



Schweizerisches

Sozialarchiv

Sachdokumentation

Signatur: KS 335/41d-12_9

www.sachdokumentation.ch

Nutzungsbestimmungen

Dieses Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv bereitgestellt. Es kann in der angebotenen Form für den **Eigengebrauch** reproduziert und genutzt werden (Verwendung im privaten, persönlichen Kreis bzw. im schulischen Bereich, inkl. Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der Nutzer, die Nutzerin selber verantwortlich.

Für Veröffentlichungen von Reproduktionen zu kommerziellen Zwecken wird eine **Veröffentlichungsgebühr** von CHF 300.– pro Einheit erhoben.

Jede Verwendung eines Bildes muss mit einem **Quellennachweis** versehen sein, in der folgenden Form:

Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich: Signatur KS 335/41d-12_9

© Schweizerisches Sozialarchiv, Stadelhoferstr. 12, CH-8001 Zürich
<http://www.sozialarchiv.ch>

erstellt: 15.05.2014

LSZ FÜR DIE BEWAHRTEN BLÄTTER

335 41 d - 12

SS 74/ 2

Aufruf zur Vernunft

Dieser Tage hat der Rektor der Universität, R. Leuenberger, folgenden Brief an die Universitätsangehörigen gerichtet:

Die ersten Wochen dieses Semesters sind, auf das Ganze gesehen, in einer guten Arbeitsatmosphäre verlaufen. Doch weisen einzelne Vorgänge darauf hin, daß das allgemeine Klima an der Universität wiederum rauher geworden ist. Das ist an sich kein Anlaß zu Pessimismus — sogar weniger als die ja auch nicht zu übersehenden Zeichen studentischer Lethargie in Fragen, die die Universität betreffen —, sondern gehört zum Leben einer großen Universität. Dabei sollen namentlich die Vorfälle an der Stiftungsfeier, durch welche die Gastfreundschaft und die geltende Ordnung der Universität verletzt worden sind, weder hochgespielt noch bagatellisiert, sondern als Symptom ernst genommen werden. In dieser Situation dürften einige Feststellungen angebracht sein.

Grundsätze einer offenen Universität

Die Zürcher Universität versteht sich als eine im Rahmen ihrer Zweckbestimmungen offene Institution in einer offenen demokratischen Staatsordnung. Deshalb ist in ihrem Rahmen eine von Sachlichkeit und gegenseitiger Achtung bestimmte Diskussion möglich und erwünscht, namentlich sofern sie dazu dient, vorhandene Spannungen und Konflikte auszutragen und nach Lebensformen zu suchen, deren die Universität heute und in Zukunft zur Bewältigung ihrer Aufgaben bedarf.

Damit eine solche Diskussion möglich ist, müssen die geltenden Ordnungen beachtet werden. Das gilt auch für das derzeit in Ueberprüfung befindliche sogenannte Regulativ. Der Zweck auch dieser Verordnung soll nicht der sein, das Leben an der Universität zu behindern, sondern den ordentlichen Lehr- und Forschungsbetrieb zu schützen und die freie Diskussion durch bestimmte Spielregeln zu sichern.

Aufruf zur Vernunft

Die LSZ richtet folgenden Brief an die Univeritätsangehörigen:

Die ersten Wochen dieses Semesters sind, auf das Ganze gesehen, in einer guten Arbeitsatmosphäre verlaufen. Doch weisen einzelne Vorgänge darauf hin, daß das allgemeine Klima an der Universität wiederum rauher geworden ist. Das ist an sich kein Anlaß zu Pessimismus — sogar weniger als die ja auch nicht zu übersehenden Zeichen studentischer Lethargie in Fragen, die die Universität betreffen —, sondern gehört zum Leben einer großen Universität. Dabei sollen namentlich die Vorfälle an der Stiftungsfeier, durch welche

die Gegensätze innerhalb der Universität manifest geworden sind,

weder hochgespielt noch bagatellisiert, sondern als Symptom ernst genommen werden. In dieser Situation dürften einige Feststellungen angebracht sein.

Grundsätze einer offenen Universität

Die Zürcher Universität versteht sich als eine im Rahmen ihrer Zweckbestimmungen offene Institution in einer offenen demokratischen Staatsordnung. Deshalb ist in ihrem Rahmen eine von Sachlichkeit und gegenseitiger Achtung bestimmte Diskussion möglich und erwünscht, namentlich sofern sie dazu dient, vorhandene Spannungen und Konflikte auszutragen und nach Lebensformen zu suchen, deren die Universität heute und in Zukunft zur Bewältigung ihrer Aufgaben bedarf.

Damit eine solche Diskussion möglich ist, müssen die

allgemeinen Spielregeln des zwischenmenschlichen Kontakts beachtet werden.

Das gilt auch für das derzeit in Ueberprüfung befindliche sogenannte Regulativ.

Der Zweck dieser Ueberprüfung soll sein, das Leben an der Universität nicht weiterhin zu behindern, sondern einen gesellschaftsbezogenen Lehr- und Forschungsbetrieb zu schützen und die freie Diskussion gegen Eingriffe der Oberbehörden zu sichern.

Die Mensafrage

Die gegenwärtige Diskussion um die Mensa steht in Gefahr, durch Emotionen stärker bestimmt zu werden als durch Argumente, die den politischen und insbesondere den ökonomischen Realitäten standhalten. Jedoch soll eine Notlage von Studenten, wo sie vorhanden ist, ernst genommen werden. Aus diesem Grund bemüht sich der Rektor, studentische Gruppen und einzelne Studenten, welche von der Mensapreiserhöhung hart betroffen sind, festzustellen und nach Mitteln und Wegen zu suchen, ihnen entgegenzukommen (weitere Informationen folgen, sobald sich bestimmte Schritte als sinnvoll erweisen).

Einladung zur Vernunft

Um eine vorhandene Konfliktsituation zu durchbrechen und vor allem deren emotionale Verschärfung zu vermeiden, habe ich von meinem Recht, als Rektor gegen die anlässlich der Stiftungsfeier begangene Verletzung des Regulativs einzuschreiten, nicht Gebrauch gemacht.

Dieser Verzicht ist zu verstehen als dringende Einladung, die Diskussion zu entgiften und auf den Boden der Vernunft zu stellen. Er ist jedoch nicht zu verstehen als Verzicht auf die dem Rektor überbundene Pflicht, für Einhaltung der geltenden Ordnung zu sorgen. Deshalb wird es in Zukunft unvermeidlich sein, jede eindeutige und vorsätzliche Uebertretung des Regulativs, die dem Rektorat bekannt wird, dem Universitätsrichter zu überweisen. Ich hoffe aber zuversichtlich, daß mich das heutige Entgegenkommen solcher Maßnahmen enthebt und eine Atmosphäre herstellen hilft, welche dem wissenschaftlichen Arbeiten von Lehrenden und Lernenden ebenso zuträglich sei wie dem offenen universitätspolitischen Gespräch.

Der Rektor

Die Mensafrage

Die gegenwärtige Diskussion um die Mensa steht in Gefahr, durch Emotionen stärker bestimmt zu werden als durch Argumente, die den politischen und insbesondere den ökonomischen Realitäten standhalten. Jedoch soll eine Notlage von Studenten, wo sie vorhanden ist, ernst genommen werden. Aus diesem Grund bemüht sich

die LSZ, Massnahmen in die Wege zu leiten, die die soziale Lage der Studenten verbessern sollen. Eine Möglichkeit dazu ist die Preisvergünstigung in der Mensa, eine andere die Verbesserung der Studienfinanzierung, sei es kantonal oder auf eidgenössischer Ebene.

(weitere Informationen folgen, sobald sich bestimmte Schritte als sinnvoll erweisen).

Einladung zur Vernunft

Um eine vorhandene Konfliktsituation nicht zu verschärfen, haben wir auf unser Recht als Studenten verzichtet, die Stiftungsfeier der Universität so zu gestalten, wie sie gestaltet werden müsste: als Tag der inneruniversitären Besinnung.

Dieser Verzicht ist zu verstehen als dringende Einladung, die Diskussion zu entgiften und auf den Boden der Vernunft zu stellen. Er ist jedoch nicht zu verstehen als Verzicht auf die

allen Studenten überbundene Pflicht, für Aenderungen der geltenden Ordnung

zu sorgen. Deshalb wird es in Zukunft unvermeidlich sein,

dort, wo studentische Interessen verletzt werden, die nötigen Massnahmen zu ergreifen. Die Studenten hoffen aber zuversichtlich, daß sie ihr Entgegenkommen eingreifenderer Massnahmen entheben wird

und eine Atmosphäre herstellen hilft, welche dem wissenschaftlichen Arbeiten von Lernenden und Lehrenden

ebenso zuträglich sei wie dem offenen universitätspolitischen Gespräch.

LSZ, Postfach 168, 8028 Zürich

PS: die LSZ dankt dem Rektor, dass er auf die Einleitung von Disziplinarmassnahmen verzichtet hat. Wir sind uns selbstverständlich bewusst, dass der Brief des Rektors vor allem an die rechtskonservativen Professorenkreise gerichtet ist, die durch ein freudiges Anwenden des Regulativs der Bildungspolitik Herrn G's zum Durchbruch verhelfen wollen. Ein Aufruf zur Vernunft ist hier bitter nötig.